Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 61. | VII. Jahrgang. | Berdjansk. | Dienstag, den 7. (20.) August 1912.

Sanatorium „Alexandrabad.“

Heilgymnastik für Herren und Damen, die nicht im Sanatorium wohnen, täglich von 5 Uhr abends ab.

Für Bewohner der Stadt Alexandrowsk

empfiehlt sich der Dampfkutter, der von Alexandrowsk 4 Uhr abgeht und 8 Uhr retour kommt.

ajr 1

Mit Anfragen wende man sich an das Hauptkontor von „Alexandrabad“, Alexandrowsk, Jekaterinoslawer-Str., Hans Bechter, Tel. 281.

Der Unterricht in unserer Schule beginnt am 27. August. Es werden am 25. August Schüler

(Knaben und Mädchen)

in die Vorbereitungs-, erste und zweite Klasse aufgenommen. Anmeldungen sind zu richten: ст. Иртышъ (Омскъ-Пость) Сиб. ж.-д. почт. ящикъ № 14 Я. М. Гиберту. ajo3-1

In der New-Yorker Zentralschule

finden den 20. August die Nachexamina, den 21. die Aufnahmeprüfungen statt, der Unterricht beginnt den 22. August.

ajt3-2 Das Lehrerkollegium.

Въ Симферопольскомъ уѣздѣ, у границы Перекопскаго, въ семи верстахъ отъ станціи желѣзн. дор. въ общемъ владѣніи съ пятью нѣмцами, недорого продается

450 десятинъ пахотной

ЗЕМЛИ

За справками обращаться: Симферополь, Таврическое Землемѣрное Бюро, М. В. Маркевичу. jsj 10-7

Der Unterricht in der apj5-5

Chortitzer Zentralschule

beginnt den 20. August. Aufnahmeprüfungen können nicht stattfinden, da alle Plätze besetzt sind.

Anmeldungen in die **erste pädagogische Klasse** bitte sofort einzusenden.

Leitender Lehrer H. Epp.

apg 8-4 **Bekanntmachung.**

Zu Beginn des Schuljahres 1912/13 wird in Berdjansk die

7-klassige Kommerzschule A. E. Dawydowa

mit gemeinsamem Unterricht für Knaben und Mädchen eröffnet. Schüler werden aufgenommen in die Vorbereitungs-, 1. und 2. Klasse.

Das Schulgeld beträgt in der Vorbereitungsklasse — 80 Rbl., in der 1. Klasse — 100 Rbl., in der 2. Klasse 120 Rbl. — Beim Eintreten ist einmalig 100 Rbl. Eintrittsgeld zu zahlen. Für unbemittelte Personen kann das Eintrittsgeld von dem Wirtschafts-Komitee verringert werden. Die Aufnahmeexamina beginnen am 25. August; Bittschriften werden zeitweilig in der Kanzlei der Schule im Hause Lewin, Wosnessenskaja-Straße angenommen.

Direktor M. Jaworskij.

Kitschkas

Krankenhaus „Salus“

— — mit ständigen Betten. — —

Krankenempfang durch Spezialisten:

Augenkranke — Dr. med. **A. J. von Poppen**

Assistent an der Augenklinik der Militär-Medizinischen Akademie.

Innere und Frauenkrankheiten Dr. **J. A. Liebermann.**

Gewes. Assistent des Professors von Heiff.

Elektrotherapie, Vibrationsmassage; Zistoskopie, Tuberkulinbehandlung der Lungen-Tuberkulose Im Krankenhause werden alle chirurgischen Operationen ausgeführt. Ansteckende Kranke finden keine Aufnahme im Krankenhause.

Sprechstunden der Aerzte von 9—12 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachm.

Bahnstation: Кичкасъ, Post: Кичкасъ, Екат. г., д. Мартенса, надъ аптекой.

Telegrammadresse: Кичкасъ Салюсъ. jot 6

An der Chortitzer Mädchenschule

soll mit Beginn des Schuljahres 1912/13 eine vorläufig einjährige

pädagogische Klasse

für Schülerinnen aller deutschen Mädchenschulen Rußlands eröffnet werden, welche die Absicht haben, sich dem Lehrerinnenberuf zu widmen und eine spezielle Vorbereitung für denselben suchen. Zum Eintritt in die pädagogische Klasse berechtigt ein Zeugnis über Beendigung einer vierklassigen Mädchenschule, das dem Kursus der 4 ersten Klassen der staatlichen Mädchengymnasien entspricht, oder ein entsprechendes Examen beim Eintritt.

Unterrichten wird in der Klasse im nächsten Jahre das Lehrerpersonal der Chortitzer Zentral- und Mädchenschule.

Anmeldungen von Schülerinnen sind zu richten: Г-ну учителю Якову Абр. Классенъ, Хортица, Екат. губ. Dorthin wende man sich auch um nähere Aufklärungen.

Anm.: Möglichst sofortige Anmeldungen sind sehr erwünscht, um die nötigen Vorarbeiten rechtzeitig in Angriff nehmen zu können. jos 10

apt4-4

4500 Dessj.

mit vollem Inventar zu 325 Rbl. die Dessj. werden im Saratowschen an der Grenze des Tambowschen Gouvernements verkauft: 20 Werst von den Stationen Mutschkap und Romanowka und 40 Werst von der Kreisstadt Balaschow und von Arkadak. Kaufliebhaber haben sich **persönlich** bei Peter Peters, Post Nikolaipol, Gouvernement und Kreis Jekaterinoslaw zu melden. Doch werden Anmeldungen nur dann angenommen, wenn bis zum 28. August d. J. in die Chortitzer Kreditbank 20 Rbl. auf die Dessj. auf Peter Peters Namen eingetragen worden sind. Das Gut ist von zwei Kommissionen besichtigt und für gut befunden worden; doch können Kauflustige dasselbe noch einmal vom 18.—25. August besichtigen.

Heinrich Wieler.

Was ist der Tod? Ein Ding, um dessentwillen wir das Leben lieben.

Hebbel.

Vaterländisches.

— Der Minister für Handel und Industrie hat 17 Fabrikinspektoren nach Deutschland und Österreich abdelegiert zwecks Kennenlernens der Arbeiterkrankenkassen.

— Die letzte Bilanz der Staatsbank weist eine Goldreserve von mehr als anderthalb Milliarden (543,454,150) Rbl. nach, während die in den Kassen der Bank befindliche Scheidemünze sich auf 80,828,917 Rbl. beziffert. Die Depots in sämtlichen Institutionen der Bank erreichten den Betrag von 5½ Milliarden Rbl. Rechnet man die Einlagen in den Staatssparkassen zu dieser Summe hinzu, so ergibt sich ein Gesamtbestand von mehr als 8 Milliarden Rubel.

— Über den Umsatz des Kronsbranntweins im Jahre 1911 enthält eine amtliche Aufstellung, die jetzt ausgearbeitet wird, der „Now. Wr.“ zufolge, folgende Daten: Im ganzen gab es in den Monopolrayons, welche

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von

E. H. von Zagoiy.

(Fortsetzung.)

„Und unsere Schiffe haben sich bald getrennt, wie auch wir uns ja wieder trennen müssen, sowie mein Urlaub zu Ende ist,“ berichtete Hardi fröhlich.

Und Jadwiga sagte nur: „Ach ja, es ist böse, immer sich trennen zu müssen.“

„Kinder, wir müssen jetzt fort, Mutter ist müde,“ rief Herr von Illersdorf wieder, und diesmal widersprach keiner.

Nach einer Weile kam Friedrich und meldete, daß die Schlitten vorgefahren seien.

Im Korridor zog man sich an, dann wurde Abschied genommen; Großvater und meine Onkel, Hans Georg und ich begleiteten die Abfahrenden noch bis an die Schlitten.

Dicht vor mir gingen Elisabeth und Hans Georg die Treppe hinunter. Da beugte er sich plötzlich, griff nach ihrer Hand, führte sie an seine Lippen und flüsterte leidenschaftlich: „Elisabeth!“ Und Elisabeth blieb mitten auf der Treppe stehen, sah Hans Georg mit einem glückselig lächelnden Gesicht an und sagte leise: „Hans Georg!“

Da beugte er sich, küßte ihre Hand wieder und wieder und flüsterte dazu Worte, die ich leider nicht verstand.

„Holla!“ „Elisabeth, schnell!“ rief Hardis Stimme von draußen.

Nun eilten die beiden hastig die Treppe hinunter, und Hans Georg hob Elisabeth in den Schlitten. Dabei drückte er sie an seine Brust, und ich sah, wie seine Lippen ihr Haar streiften.

Hurra! Da gab es bald wieder eine Verlobung.

Beinah hätte ich das hinausgejubelt; aber Großvater rief mir zu, schleunigst zu Bett zu gehen. Da gab ich ihm einen Kuß und sauste davon.

Die Schlitten fuhrn gerade zum Tore hinaus, und aus einem winkte eine Hand. „Elisabeth!“ dachte ich, aber ich sagte nichts. Ich sah nur auf Hans Georg. Der stand da und blickte den Schlitten wie verzaubert nach, bis Großvater ihm auf die Schulter schlug und lachend sagte: „Junge, ich glaube, du schläfst schon im Stehen, fix ins Nest mit dir.“

„Onkel Johnsdorf, hast du wohl noch ein paar Minuten Zeit für mich?“ fragte Hans Georg meinen Großvater. Der aber schüttelte lachend den Kopf.

„Heute nicht, morgen, mein Junge,“ sagte er herzlich, „jetzt wollen wir schlafen.“

Eine halbe Stunde später lag ganz Johnsdorf in tiefem Schlafe. Nur ich konnte nicht einschlafen, denn über mir ging jemand immerfort hin und her. „Hans Georg,“ brummte ich grollend, „wenn er selber nicht schlafen kann, dann kann er doch wenigstens andere Leute schlafen lassen, aber morgen will ich es ihm sagen.“ Aber am anderen Morgen sagte ich es ihm doch nicht.

— — — — — — — — —

Am anderen Morgen stand Hans Georg vor meinem Großvater, vertraute ihm seine Liebe zu Elisabeth an, bat ihn, mit ihm nach Illersdorf zu fahren und sein Freiwerber zu sein.

„Junge, Junge,“ sagte mein Großvater, „was wird das geben! Bist du Elisabeths sicher?“

„Ja,“ erwiderte Hans Georg mit leuchtenden Augen, „ich weiß, daß Elisabeth meine Liebe erwidert.“

„Hans Georg,“ sprach mein Großvater liebevoll, „du weißt, ich habe dich lieb wie meinen eigenen Sohn, und ich will auch für deine Liebe in Illersdorf Bresche machen, aber ich muß dir eins sagen: ich fürchte, du wirst schwere Kämpfe darum haben; Illersdorf ist ein vernünftiger Mann, und er hat sein Kind lieb; ich glaube nicht, daß er gegen dich etwas einzuwenden hat; aber seine Frau wird dagegen sein. Frau von Illersdorf will mit Elisabeth hoch hinaus. Du weißt ja, sie hat den Spottnamen „Hoheit,“ und daran ist ihr Größenwahn schuld. Ihr Schwiegersohn muß mindestens Oberst, Geheimrat, oder Großgrundbesitzer sein, einem einfachen Oberförster gibt sie ihre Tochter nicht.“

„Aber Elisabeth liebt mich, und sie wird zu mir stehen in allen Kämpfen,“ entgegnete Hans Georg, „und was auch kommen mag, wir werden nie von einander lassen. In ein paar Stunden muß ich fort, Onkel. Ich muß Gewißheit haben, ich kann nicht so abreisen.“

„Mein lieber Junge! Laß mich allein nach Illersdorf, ich will mit dem Illersdorfer reden. Du weißt, wir verstehen uns; und gelingt es mir, ihn auf meine Seite zu bringen, ehe seine Frau von der ganzen Sache etwas ahnt, dann könnte es uns auch gelingen, seine Frau für eure Liebe zu gewinnen,“ schlug Großvater vor.

„Aber ich habe Elisabeth versprochen, heute zu kommen,“ antwortete Hans Georg gepreßt. „Sie erwartet mich.“

„Bleib hier, Hans Georg, laß mich allein fahren,“ unterbrach ihn Großvater ein wenig ungeduldig, und da Hans Georg nichts antwortete, sondern nur seine beiden Hände an die Schläfen preßte, als müsse er seine fünf Sinne zusammenhalten, klingelte Großvater nach Friederikus und bestellte sein Pferd für Illersdorf.

„Großvater, darf ich nicht mitreiten,“ rief ich bittend, aber mein Großvater schüttelte den Kopf. „Heute kann ich dich nicht brauchen, Kleines,“ sagte er zärtlich, „aber weißt du was, gehe mit Hans Georg nach Rothoff und gratuliere da zum neuen Jahr; ich komme euch dann abholen.“

„Ach ja, Hans Georg, bitt, komme doch mit mir nach Rothoff! Ich bin so lange nicht dort gewesen, und die Kleinen werden wohl noch zu den Ferien zu Hause sein, vielleicht auch die Großen.“

„Hans Georg tut's,“ sagte Großvater herzlich, und Hans Georg nickte.

„Hurra!“ rief ich jubelnd und holte mir eilig meine sieben Sachen, und als Großvaters Rappen vorgeführt war, stand ich schon gestiefelt und gespornt neben ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Das Fabrik-Krankenhaus zu Chortitza
sucht zum sofortigen Antritt eine
ausgebildete Schwester
für Operationssaal und Krankenpflege.
Anmeldungen mit Honoraransprüchen erbeten an folgende Adresse:
Фабричная больница, Хортица, Екатер. губ. aak5-1

Gesucht wird eine ap82-2
Lehrerin,
mit Zeugnis, für die Schülerinnen in der Spater Zentralschule.
Anmeldungen sind erbeten bei Peter Klaassen oder August Strauß, Spat.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 60
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

65 Gouvernements und 10 Gebiete umfassen, 2935 Branntweinbrennereien, 564 Spiritusrektifikationsfabriken, 338 Rektifikationsniederlagen und 26,324 Kronsbranntweinbuden. Im Berichtsjahr wurden 91,650,236 Wedro verkauft, d. h. um 2,808,789 Wedro mehr als im voraufgegangenen Jahr. Den größten Konsum pro Person erreichte das Moskauer Gouvernement mit 1623 Wedro, sodann folgt das Petersburger Gouv. mit 1593 Wedro und das Jekaterinoslawer Gouv. mit 0,950 Wedro pro Person. Den geringsten Konsum weisen die Gouvernements Lomsha, Plozk und Suwalki auf, und zwar 0,211 Wedro pro Person.

— Beim Finanzminister fand eine Beratung der Vertreter der Banken statt; der Gegenstand der Beratung war die Lage des Geldmarkts und der Bedarf an Barmitteln für die Getreidekampagne. Das Ergebnis der Beratung war, daß die nötigen Barmittel reichlich vorhanden seien, um den Bedarf von ca. 300 Millionen Rbl. leicht zu decken.

— Der Allerhöchste Ukas an den Dirigierenden Senat betreffs Auflösung der dritten Reichsduma wird am 20. August veröffentlicht und gleichzeitig der Eröffnungstag der vierten Reichsduma bekannt gegeben werden. Dem letzteren wird die Anordnung des Ministers des Innern über die Wahltermine in den verschiedenen Gouvernements angepaßt werden.

— Der Festungskommandant von Kronstadt, Generalleutnant Nikolenko, hat durch einen Tagesbefehl vom 2. August bekanntgegeben, daß vom 1. August ab über Kronstadt der Kriegszustand verhängt worden ist. Bisher bestand in der Stadt, seit einem Jahr, der Zustand des verstärkten Schutzes. Der erwähnte Tagesbefehl rief in der Stadt große Bestürzung hervor; man vermutet, daß die Einführung des Kriegszustand in irgend einer Beziehung zu dem jüngst verhandelten Prozeß der 65 Matrosen stehe, welche angeklagt waren, daß sie ein geheimes Einvernehmen zum Zweck der Ermordung der Offiziere getroffen hatten und sich der Schiffe bemächtigen wollten.

Ausländisches.

Deutschland.

Die Frage der Fortsetzung der Bagdadbahn, die bekanntlich mit deutschem Kapital gebaut werden soll, bisher aber infolge absichtlicher Hindernisse vonseiten Englands nicht recht vom Fleck kam, ist in ein neues Stadium getreten, das zu günstigen Erwartungen über die endgültige Regelung der politisch nicht unwichtigen Angelegenheit berechtigt. Die Deutsche Bank, die Schöpferin der Bahn, hat sich mit der englischen Dampfschiffahrtsgesellschaft auf dem Euphrat und Tigris geeinigt und so den Grund zum ersten wirtschaftspolitischen Zusammenarbeiten Englands und Deutschlands in Zentralasien gelegt. In Londoner diplomatischen Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß dieser Schritt für eine günstige Fortentwicklung der Bagdadbahnfrage wie geschaffen sei. Wie hierzu noch verlautet, wird das Abkommen als ein Erfolg des neuen Botschafters in London, Freih. v. Marschall, angesehen.

Frankreich.

Marseille, 15. (2.) August. Der frühere Sultan von Marokko Mulai Hafid ist hier eingetroffen und sofort an Land gegangen.

Bulgarien.

König Ferdinand hat sich nach Tirnowo begeben, wo die Diplomaten, Minister und Vertreter der Behörden sich zur Feier des 25. Regierungsjubiläums des Königs versammelten. Die nationalistische Presse zeigt, infolge der Vorgänge in Mazedonien, wenig Teilnahme für die Feier.

Montenegro.

— Die Regelung des montenegrinisch-türkischen Streitfalls ist im Zuge. England und Rußland haben in Cettinje ihre guten Dienste zur Vermittlung angeboten.

Türkei.

— Da die Albaner keine Antwort auf die gestellten Forderungen erhalten haben, begannen sie in die Stadt Üsküb einzurücken, wobei ihnen kein Widerstand geleistet wurde.

— Im Kabinett sind Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Verständigung mit dem jungtürkischen Komitee eingetreten. Es ist möglich, daß eine Ministerkrisis eintritt, welche zur Übergabe des Vizerats an Kiamil-Pascha führt. Der Minister des Innern Ziza-Pascha hat um seine Entlassung gebeten.

— Die Bevölkerung der Insel Nikaria im Ägäischen Meere erklärte die Unabhängigkeit der Insel und vertrieb die türkische Administration.

Marokko.

Mulay Jusuf wurde zum Sultan von Marokko proklamiert.

— Der Sultan von Marokko Mulay Hafid erhält nach seiner Abdankung von der französischen Regierung eine jährliche Rente von 350.000 Francs und zur Bestreitung seiner Reise- und Kurkosten 400.000 Francs.

Vereinigte Staaten.

Der Senat hat mit 34 gegen 24 Stimmen ein Amendement zur Panamakanalbill angenommen, wonach im Auslande gebaute Schiffe zur Eintragung in das amerikanische Schiffsregister zuzulassen sind, wenn sie Amerikanern gehören und sich ausschließlich mit auswärtigem Handel befassen.

Ein weiteres Amendement, das der Senat annahm, erlaubt für Schiffe mit Ballast eine niedrigere Abgabe als für Schiffe mit Ladung.

Ein drittes Amendement befreit alle in Amerika registrierten Schiffe, die sich mit auswärtigem Handel befassen, von den Kanalgebühren, vorausgesetzt, daß ihre Besitzer sie in Kriegszeiten der Regierung zur Verfügung stellen. Durch letzteren Beschluß erleidet der europäische Handel eine Benachteilung, die schwer ins Gewicht fällt, und gegen die Großbritannien bereits energisch protestiert hat.

— Präsident Taft legte sein „veto“ gegen die Bill über Besteuerung auf Stahl ein.

Unter den Protesten der Republikaner nahm das Repräsentantenhaus ungeachtet des „veto“ des Präsidenten Taft mit einer Majorität von 174 gegen 80 Stimmen die Bill über den Zolltarif an.

Der Besuch des französischen Ministerpräsidenten Poincaré in Rußland.

— Am 31. Juli besichtigte Poincaré die Eremitage, das Museum Alexanders III. und das Winterpalais. Um 1 Uhr tags gab die Akademie der Künste zu Ehren Poincarés ein Diner. Unter den Gästen befand sich auch der Minister des Äußern. Während des Banketts wurde vom Sekretär der Akademie Oldenburg ein Begrüßungstelegramm des Erlauchten Präsidenten der Akademie Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch verlesen.

Um 4 Uhr tags besuchten Poincaré nebst Suite und dem französischen Botschafter in Zarskoje Sselo das Palais der Großfürstin Maria Pawlowna. Den französischen Gästen wurde Tee serviert.

Um 8 Uhr abends fand beim französischen Botschafter ein Galadiner statt, an welchem Premierminister Kokowzew, die Minister, der Botschafter in Paris Iswolski u. a. teilnahmen.

Moskau. Am 1. August traf der französische Ministerpräsident R. Poincaré in Begleitung des französischen Botschafters in Petersburg, Georges Louis, und des russischen Botschafters in Paris, A. P. Iswolskij, hier ein. Abends gab die französische Kolonie zu Ehren des hohen Gastes ein Bankett im Restaurant „Eremitage“.

— 3. August. Nachdem Poincaré auf der Jacht „Newa“ in Petersburg eingetroffen, begab er sich nach Kronstadt, wobei ihn die Minister, der Reichskontrolleur und der Botschafter Iswolski begleiteten. Auf der Kronstädter Reede traf in eigener Jacht der Premierminister ein, desgleichen der Innenminister, Vizeadmiral Wirén und der Moskauer Gouverneur. Alle Erschienen wurden zum Frühstück auf den Kreuzer „Condé“ entboten, welcher die russische Flagge hißte und 19 Salutschüsse abgab. Im Laufe des Frühstücks brachte Poincaré einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser — Kokowzew auf den Präsidenten Fallières aus. Die Toaste wurden mit den Klängen der Hymne und der Marseillaise und Hurrarufen begrüßt. Hierauf verabschiedete sich der Ministerpräsident von allen Anwesenden, bei deren Abfahrt der Kreuzer „Condé“ 19 Salutschüsse abgab. Um 6 Uhr abends lichtete der Kreuzer die Anker und stach in See.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Einer der zu der Jugendwehren-Parade hier eingetroffenen Knaben, Igolkin, ist, den „Birsh. Wed.“ zufolge, am 30. Juli früh, nach dreitägiger Krankheit, an Rückenmarkentzündung gestorben.

— An der Allerhöchsten Revue Jugendwehren, die am 1. August auf dem Marsfelde stattfand, nahmen ca. 8500 Kinder teil, welche 85 Jugendwehr-Organisationen angehören.

— Die Untersuchung in Sachen der Ermordung P. A. Stolypins — soweit es sich um die Ermittelung dessen handelte, ob der Mörder Bogrow Helfer hatte und ob er den Mord im Auftrage der soz.-revolutionären Partei ausführte — ist niedergeschlagen worden, denn es hat sich ergeben, daß Bogrow aus eigenem Antriebe und selbständig den Mord vollbrachte; während der Kiewer Festlichkeiten hatte kein Mitglied der soz.-revol. Partei in Beziehungen zu Bogrow gestanden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Ansicht des Senators Trussewitsch richtig sei, Bogrow habe, als es der soz.-revol. Partei bekannt wurde, daß Bogrow im Dienst der Ochrana stehe, jenen terroristischen Akt als das einzige Mittel, welches ihn vor der Partei rechtfertigen konnte, beschlossen; die soz.-revol. Partei hatte keinen direkten Einfluß auf Bogrows Entschluß gehabt. Auch ist es nicht gelungen, den

Allerlei von unsern Schlangen.

Wir haben im Süden Rußlands wohl nur zwei Arten Schlangen: die unschuldige, ungiftige Natter und die giftige Kreuzotter. Besonders der ersteren Art, der Natter wird vom Menschen, und mit Unrecht, viel Beleidigung zugefügt, und wo man nur eine Schlange erblickt, oder vermutet, da heißt es schon: „Schlag tot, schlag tot?„ und meint damit eine gute Tat, oder sogar, womöglich, ein Gott wohlgefälliges Werk getan zu haben.

Unsere Schlangen greifen den Menschen nicht an, nur wenn sie geärgert und geneckt, oder getreten werden, verteidigen sie sich und beißen ihn (den Menschen), sonst sind sie froh, wenn der Mensch sie in Ruhe und Frieden ihrer eigenen Beschäftigung nachgehen läßt. Und wenn die Natter auch beißt, so tut das niemandem Schaden, denn sie ist ja nicht giftig, und kann man sie trotz ihrem Sträuben ruhig in die Hand nehmen und ihre hübsche, geschmeidige Gestalt und Färbung betrachten.

Unser südrussische Natter ist ausgewachsen viel länger als die Otter, bis 5 Fuß lang und verhältnismäßig auch viel schlanker, hat auch nicht so einen breiten Kopf wie die Otter. Von oben ist sie grau, in verschiedenen Schattierungen, je nachdem sie unlängst oder vor längerer Zeit die Haut gewechselt hat. An der Unterseite ist sie gelblich, weshalb sie auch желтопузъ genannt wird. Die Natter legt weiße, weichschalige Eier, so groß wie Stareneier, in die Erde, nicht tief, die dann im Juli und August von der heißen Sonne ausgebrütet werden. Die jungen Nattern sind auf sich selbst angewiesen und gehen ihrer Nahrungsuche selbstständig nach.

Viele Käfer und verschiedene Insekten werden von der Natter vertilgt; auch Mäuse, Kröten und Frösche frißt sie und bringt sie dem Bauern dadurch Nutzen, obzwar sie gelegentlich auch manchmal etwas Schaden verursacht durch Fressen einer Eidechse, oder einer jungen Lerche, oder manchmal auch hinter den jungen Küchelu her ist. Doch immerhin ist die Natter viel mehr nützlich als schädlich.

Sie hat ihren Aufenthalt gern an bewachsenen Gräben und benutzt als Unterschlupf allerlei Löcher. Auf offenem Felde liebt sie die grasbewachsenen Feldraine, in denen die Löcher nicht immer verackert werden. Besonders gern ist sie auch am und im Wasser und benutzt die Dämme zu Nistplätzen. Die Natter schwimmt und taucht gut und ist den Fröschen ein gefährlicher Feind. Wohlig sonnt sie sich auf dem Damme im Sonnenschein, aber flink verschwindet sie im Damm, oder im Wasser, wenn der Mensch sich nähert, und man muß schon sehr flink sein, um sie noch zu erwischen.

An einem Frühlingstage saß ich auf den Damme der Kurudujuschan bei Gnadenfeld, spielte mit einer hübschen Natter und freute mich über ihre flinken Bewegungen, mit denen sie entwischen wollte, oder dann auch wieder sich verteidigte und mit Zischen und Beißen auf mich lossprang. Kam da über den Damm ein Lastwagen mit weißen Erdziegeln von Waldheim gefahren. Die eingewöhnten Pferde gingen langsamen Schrittes den Damm entlang. Sie hatten wohl wenig Sinn für den glatten, blinkenden Wasserspiegel links und die Weidenbäume mit ihrem jungen Grün rechts Desto mehr aber Bauer Sch—dt, der seinem Fuhrwerk langsam hinterantrottete und träumend seinen Blick über das Wasser schweifen ließ, oder auch versuchte, einem Frosche, der noch nicht vom Damme abgesprungen war, einen Peitschenhieb zu verabfolgen. Mit einmal stand ich auf, und meine um sich schlagende Schlange vorhaltend und auf ihn zutretend, sagte ich: „Go'n Dach!“ Mein lieber Herr Sch—dt kam mit seinem „Dank scheen“ nur bis auf die Hälfte. Mit einem Ruck war er aus seinen Träumen raus, drehte kurz um, und als ich Miene machte mit der Schlange auf ihn zuzuspringen, ergriff er mit großer Entschlossenheit das Hasenpanier, das ganze Fuhrwerk im Stich lassend. Von weitem bat er dann um Durchlaß, kam ich ihm aber ein paar Schritte näher, so ging er auch wieder los und mußte ich nur, sollte anders das Fuhrwerk nicht ohne Herrn nach Hause kommen, mit „Krägeln“ aufhören.

Ich ging wieder zu unserm Acker, wo der Knecht die Frühjahrssaat bestellte, zurück, legte die Natter ins leere Merka und beobachtete, wie sie sich so geschickt emporhob, um aus dem Behälter zu entfliehen. Nachbar Th—sen bemerkte meine Beschäftigung mit dem Merka und kam darum herüber zu sehen, was ich darin Rares habe; aber als er mein Kleinod erblickte, schob er los und suchte aus unserer unheimlichen Nähe zu entkommen. Mich juckte es sehr, ihn die Natter etwas näher betrachten zu lassen, doch ich mußte das Alter ehren.

Warum haben die Leute nur so Furcht und Abscheu vor dem unschuldigen Tiere, dem Gott doch auch seine Schönheit und Nützlichkeit gegeben hat und das keinem Menschen Schaden zufügen kann, im Gegenteil, ihm recht nützlich ist? Weil sie sich gar nicht mit der Natur der Schlange beschäftigen, dieselbe auch gar nicht kennen lernen wollen und ihre Weisheit noch von der Großmutter haben, die die Kinder schon frühe lehrte: „Die Schlange ist giftig, sie sticht, schlagt alle tot!“ Wenn die Kinder eine kleine Belehrung über die Natur der Schlangen erhielten, lernten sie bald Natter und Otter unterscheiden.

Mein siebenjähriger Sohn brachte mir einst eine schöne Natter, und wir ließen dieselbe vor der Haustüre auf einem Aprikosenbaume umherklettern. Auch die jüngere sechsjährige Tochter nahm die Schlange in die Hände. Die Natter kletterte sehr gut und geschickt. Senkrechte Äste erstieg sie in Umwindungen, auf wagerechten bewegte sie sich, indem sie den Körper in Biegungen auf beiden Seiten als Gleichgewicht überhängen ließ. Derweilen kam von unserer Tretmühle auf dem Hofe ein Tatar, um mich etwas zu fragen; als er jedoch unsre Schlangenspielerei sah, schrie er: „Allah, Allah“! drehte rasch um, lief zu seinem Fuhrwerk, peitsche auf und jagte davon, nur immer, „Allah Allah!“ war zu hören. Jedenfalls muß er sich etwas schrecklich Grausiges vorgestellt haben.

Warum sind nur die Menschen so dumm und töricht? Ich dachte, da muß ich die Dummheit der Menschen doch einmal ein bißchen benutzen, umsomehr, als sie zum Stehlen auch schlecht genug sind. Wir hatten nämlich einen Weingarten, und in der Dreschzeit; als die Weintrauben reiften, mußte ich gegen Dieberei bei den Trauben einen Wächter mit 7 Rubel Gage monatlich halten, was dem Stehlen aber wenig Abbruch tat. Was tun? Ich jagte den Wächter zum Tempel hinaus, fing mir eine große Natter, rief mein Gesinde zusammen, zeigte ihm die Schlange und sagte: „Der Wächter im Weingarten taugte nichts, ich habe ihn, wie ihr wißt, fortgejagt. Jetzt habe ich mir diese Schlange zum Wächter ersehen, kommt, faßt sie nur dreist an, ich habe sie gebannt, sie beißt nicht.“ Jedoch keiner kam. „Aber jetzt trage ich sie in den Weingarten unters Wächterhäuschen und mache sie vom Banne frei. Dann kann jeder stehlen gehen, wer Lust hat, aber ich übernehme keine Verantwortung, wenn sie jemand beißt und tötet.“ Und das war mein bester und billigster Wächter. Die Stehlerei war alle.

Die Schlange ist nach 1. Mose Kapitel 3 Vers 14 „verflucht vor allem Vieh und vor allen Tieren auf dem Felde. Auf ihrem Bauche soll sie gehen und Erde essen ihr Leben lang.“ Aber das auf dem Bauche gehen ist scheint's für unsre Schlangen kein Fehler. Sieh mal wie flink und gewandt sie dahinschießt, und kommt ihr manches mit vier Beinen versehene Getier nicht nach. Eine Schlange würde gewiß nicht mit einer Kröte samt ihren vier Füßen tauschen. Die Schlange ist für ihren Teil gar nicht beleidigt und freut sich des Lebens gerade so gut, wie irgend ein anderes Geschöpf aus der Hand Gottes und ist gewiß besser daran, als der Maulwurf, der ohne Augen immer in seinem dunklen Baue bleiben muß. Übrigens ist ein jedes Geschöpf in seiner Art mit seinem Schöpfer zufrieden und freut sich in seiner Art und Weise seines Daseins. „Die Geschmäcker sind verschieden“, sagt der Berliner. Die Schlange wäre mit ihrem Lose schon zufrieden, wenn nur der Mensch ihr nicht so feind wäre. Darum wollen mal den blöden Aberglauben von den Schlangen wegwerfen und nicht alte überlieferte Dummheiten nachplappern, als z. B.: wenn die Schlange verbrannt wird, dann kommen ihre Beine hervor, oder eine getötete Schlange krepiert doch nicht vor Sonnenuntergang.

(Schluß folgt.)

Beweis zu erbringen, daß Bogrow Helfer gehabt habe.

Die Untersuchung ist dadurch erschwert worden, daß Bogrow so rasch nach verübter Tat hingerichtet wurde; eine längere Untersuchungshaft hätte vielleicht doch noch die Möglichkeit gegeben, mehr Licht in die geheimnisvollen Umstände der Mordtat zu bringen.

Pulkowo. Auf der seismographischen Station trafen am Dienstag den ganzen Morgen über Nachrichten über das Konstantinopeler Erdbeben ein. Der Vorsteher der Station teilte nach der „Wetsch. Wr.", folgendes mit: „Die unterirdischen Stöße dauern noch an, jedoch sind dieselben bereits bedeutend schwächer. Die Bodenschwankungen im Gebiet des Aegäischen Meeres werden bald ganz aufhören. Ganz anders verhält es sich aber mit Rußland. Hier zieht sich eine regelmäßige Erdbeben-Zone hin, besonders im Kaukasus und in Turkestan. Wie aus den im Bereich Rußlands gemachten Beobachtungen hervorgeht, nehmen die unterirdischen Stöße und Bodenschwankungen an Stärke immer mehr zu, und es ist sehr möglich, daß wir am Vorabend eines äußerst heftigen Erdbebens stehen, welches der bekannten Katastrophe in Wernij gleichkommen dürfte."

Blagoweschtschensk. Die chinesischen Grenzbehörden und die Bevölkerung setzen den Boykott der Stadt Blagoweschtschensk fort. Die chinesischen Gemüsehändler sind dem Bankrott nahe, wagen aber nicht, das strenge Verbot der chinesischen Behörden, mit den Russen Handel zu treiben, zu brechen.

Moskau. Der Vereid. Rechtsanwalt S. A. Kobjakow ist dieser Tage aus Bodaibo zurückgekehrt, wo er sich mit einigen seiner Kollegen zirka anderthalb Monate aufhielt, um den Goldminenarbeitern juristischen Beistand zu leisten und die Umstände, welche zu der Tragödie vom 4. April geführt haben, zu erforschen.

Die Arbeiter brachten den Advokaten volles Vertrauen entgegen, und täglich erschienen 80 bis 100 Personen zur Konsultation. Das ergiebige Material, welches die Rechtsanwälte gesammelt haben, wird in Gestalt einer Broschüre unter dem Titel „Die Wahrheit über die Lena-Vorfälle" herausgegeben werden.

Im Gespräch mit einem Mitarbeiter des „Rann. Utro" teilte K. einstweilen folgendes mit: „Das in letzter Zeit in den Goldminen eingeführte Regime mußte so oder anders zu der traurigen Katastrophe führen. So z. B. hatten die Aufseher die Gepflogenheit, die Arbeiter bei den Löhnungen zu übervorteilen. Die von der Generalversammlung verfügte Lohnerhöhung der Arbeiter bis auf 300.000 Rbl. wurde von der Grubenverwaltung auf 245,000 Rbl. reduziert und die übrigen 55.000 Rbl. gingen um die Ecke. Das Hauptübel waren die Talons. Laut Kontrakt hatten die Arbeiter erst am Schluß jedes Jahres die Löhne zu erhalten, und im Laufe des Jahres erhielten sie lediglich Talons, woraufhin ihnen aus den Magazinen der Gesellschaft das Gewünschte geliefert wurde, jedoch zu äußerst hohen Preisen. Die Wohnungsverhältnisse waren geradezu unglaublich, die Nahrungsmittel verdorben. Die Weiber und Töchter der Arbeiter wurden zum Dielenscheuern befohlen und dort vergewaltigt, und wenn ihre Angehörigen dagegen Protest erhoben, drohte ihnen sofortige Entlassung, was sie besonders im Winter dem Hungertode aussetzte.

Gegenwärtig ist die Lage der Arbeiter bedeutend geändert worden. Die Senatorenrevision hat ihre Arbeit völlig parteilos und gewissenhaft erledigt und ergiebiges Material gesammelt." „M. D. Ztg."

-- In Moskau tagt nach der „M. D. Ztg." gegenwärtig ein Eisenbahner-Kongreß, um eine Vereinbarung hinsichtlich des direkten Verkehrs auszuarbeiten. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Frage über neue direkte Verbindungen. Es werden gegen 20 solcher Linien geplant, darunter sind die wichtigsten: Petersburg—Kijew und Petersburg—Odessa (an Stelle der bestehenden einen Linie Petersburg—Kijew—Odessa), Petersburg—Moskau—Ssaratow, Petersburg—Poltawa, Riga Kijew, Riga—Odessa, Riga—Rostow a. D. und Moskau—Taschkent. Außerdem werden zwischen Petersburg und Berlin über Wirballen noch ein paar Züge eingestellt. Sämtliche direkten Züge werden Waggons dritter Klasse führen, so daß auch weniger bemittelte Passagiere solche Züge benutzen können.

Jaroslaw. Ein Sturm von unerhörter Gewalt hat die Romanowbrücke über die Wolga aus ihren Fugen gerissen und sie teilweise zerschmettert. Glücklicherweise hatten die 300 auf ihr beschäftigten Arbeiter kurz vorher die Brücke verlassen und sind nur zwei Menschenleben zu beklagen. Der Schaden beträgt ungefähr 400,000 Rbl., doch ist diese Ziffer ganz willkürlich bestimmt, da es noch nicht klar ist, was an den gesunkenen Eisenteilen zu retten sein wird. Leider trifft die betreffenden Ingenieure und Bauunternehmer nicht geringe Schuld. Der gewaltige Stahl- und Eisenbahnbau ruhte auf Holzfundamenten, — obgleich die Brücke bereits zum 15. August fertig sein sollte.

Jekaterinoslaw Der Direktor der hiesigen I. Kommerzschule, A. St. Sinjawskij, telegraphiert dem „Up. kp." aus St. Petersburg: Die Allerhöchste Revue der Spielsoldaten und der Sokoly der Kommerzschule Namens des Herrn und Kaisers Nikolai II. ist unter sehr günstigen Bedingungen ausgezeichnet verlaufen. Nach der Revue wurden die Poteschnyje und die Sokoly zum Mittag und dann zu einer Theatervorstellung geladen.

Rosowka Am 31. Juli 3 Uhr nachts kam der Zug auf der Strecke Rosowka — Zarekonstantinowka daher gebraust, als gerade ein Tabun Pferde über das Schienengeleise getrieben wurde. Der Zug prallte auf die Tiere und zerquetschte 25 Pferde. Die Maschine erwies sich nach dieser Kraftprobe als beschädigt. Menschen sind keine verunglückt. Nach $1^1/_2$-stündiger Unterbrechung konnte sich der Zug wieder in Bewegung setzen.

Schacht Dubowaja-Balka, Kreis Werchnednjeprowsk. Zwei Arbeiter waren beschäftigt, im Schacht Erz in den Karren einzuladen, während ein dritter mit seiner Hacke neues Material losschlug. Zufällig traf letzterer mit seinem Instrument in ein verborgenes, geladenes Bohrloch, eine Explosion erfolgte und verwundet stürzten alle drei zu Boden. Einer von ihnen ist bereits seinen Wunden erlegen.

Alexandrowsk. Der Minister der Volksaufklärung hat nach dem „A B." für die Stadt Alexandrowsk ein Lehrerseminar bestätigt. Zum Unterhalte desselben mit einer Elementarschule bei demselben werden vom 1. Juli bis zum 31. Dezember d. J. 16,400 Rbl. übergeführt werden, und zwar: zu Lehrergagen 5625 Rbl., zu Lehrhilfsmitteln 600 Rbl., zum Unterhalte der Lernenden 5400 Rbl. und zur Quartiermiete 1775 Rbl.; für den letzten Posten hat die Alexandrowsker-Kreissemstwo jährlich 2000 Rbl. assigniert. Die Eröffnung des Lehrerseminars erfolgt am 1. September d. J.

Theodosia. Der englische Konsularagent von Stürler wurde dafür, daß er während einer Spazierfahrt im Automobil den siebenjährigen Sohn des Priesters Kossowskij, unter dem Verdacht, daß der Knabe mit einem Stein nach dem Wagen werfen wollte, verprügelt hatte, vom Stadtrichter zu viertägigem Polizeiarrest verurteilt.

Sewastopol. Vom Marinegericht wurden fünf im schwimmenden Gefängnis internierte Matrosen, die bei ihrem Fluchtversuch einen Wächter getötet hatten, zum Tode verurteilt.

Krim. Herr Heinrich Bäßler in Adschi-Kertsch (ein Gut im Ssimferopoler Kreise, 7 Werst östlich von der Eisenbahnstation „Bijuk-Onlar" entfernt) hatte einen Inguschen namens Hussein im Dienst. Hussein verliebte sich in eine der Töchter Bäßlers. Als Bäßler das Liebesverhältnis zwischen seiner Tochter und dem Kaukasier bemerkte, verrechnete er ihn sogleich. Hussein verließ Adschi-Kertsch und vermietete sich unweit davon bei Theodor Bäßler, einem Neffen des Herrn Heinrich Bäßler. Heinrich Bäßler nahm einen Ossetinen in Dienst.

In der Nacht auf den 18. Juli d. J. kam Hussein heimlich auf das Gut des Herrn Heinrich Bäßler und — entführte seine Geliebte, die Tochter von Heinrich Bäßler, wahrscheinlich nach vorher verabredeter Weise. Man denke sich den Schreck der Eltern, als am Morgen ihre Tochter verschwunden war. Wo mag sie sein? Welche Gedanken durchwühlten wohl alle Angehörigen? Herr Bäßler machte sich mit seinen Söhnen und einigen Verwandten auf die Suche. Man erfuhr, daß auch der Ingusch verschwunden sei. Also ist das bange Ahnen doch schreckliche Wahrheit! Fuhrleute — Tataren bemerkten den Inguschen mit seiner Geliebten, im hohen Welschkorn versteckt, am Ufer des Salgier, etwa 2 Werst von der Station Bijuk-Onlar, augenscheinlich, um in der darauffolgenden Nacht per Bahn zu entfliehen. Da sie vom Verschwinden der Tochter Bäßlers schon wußten, meldeten sie es daselbst. Um 3 Uhr nachmittags kam der unglückliche Vater mit seinen Begleitern zur bezeichneten Stelle des Verstecks Als Hussein seine Verfolger bemerkte, kam er wie ein gehetztes Tier aus seinem Versteck hervor. „Schieß!" schrie der unglückliche Vater in zügellosem Zorne zu seinem Ossetinen. Der Ingusch kam schon mit gezogenem Degen auf den Ossetinen, seinen Gegner und Nebenbuhler, zu. (Man sagt, der Ossetine sei auch nicht gleichgültig gewesen gegen die Entführte, was der Ingusch wußte). Auf Befehl seines Herrn und wohl auch aus innerem Erhaltungstrieb griff der Ossetine nach der Flinte und streckte seinen Gegner nieder. Der ins Herz getroffene Ingusch wankte noch einige Schritte vor und stürzte röchelnd zu Boden. Mit einem Jammergeschrei stürzte sich das entführte unglückliche Mädchen auf ihren sterbenden Geliebten. „Schieß sie auch nieder!" raste der fast wahnsinnige Vater. Schon wieder hob der Ossetine seinen Hinterlader. Wären in diesem Moment die Söhne und Verwandten Bäßlers nicht beigesprungen, so wäre auch das unglückliche Mädchen des Todes gewesen. . . Nun folgte die Unglückliche ihrem Vater zurück ins—ach, für sie nun so tragische—Elternhaus.

Wer kann diese jammervolle Tragödie ohne tiefes Mitgefühl lesen, hören? Armer Vater, unglückliches Kind! Was hat Dich zu diesem verhängnisvollen Schritt verleitet? Wars Liebe? . . . Nein, es gibt keine Worte, diese Frage zu lösen.

Einer, dem's zu Herzen ging.

„Od. Ztg.)

Berdjansk, 5. August. Um 8 Uhr abends fiel ein junger Mann, dessen Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden konnte, jedenfalls ein Zugereister, vom Hafendamm ins Meer. Es spazierte in jener Zeit eine besonders große Volksmenge ebendaselbst. Es dauerte ziemlich lange, bis es den sofort gemachten Anstrengungen gelang, den Ertrunkenen aus dem Wasser zu ziehen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch resultatlos; und als man schon die Leiche zugedeckt hatte, ertönte plötzlich der Ruf: „Wieder ein Mensch ins Meer gestürzt." Und in der Tat: diesmals wars ein junger Beamter, der hinabgestürzt war. Wie man behaupten wollte, sei er bei dem Gedränge auf der Holzbrücke, die rechterhand am Hafendamme gebaut ist, hinuntergestürzt. Es gelang zwar den helfenden Männern, ihn sofort den Wellen zu entreißen, so daß die Füße beispielsweise noch volle Lebenswärme enthielten, doch war der Tod infolge eines Herzschlages bereits eingetreten. — Noch ein drittes Opfer schien das Meer sich erkoren zu haben: ein 17 jähriger junger Mann, der gleichfalls hineinstürzte, doch noch rechtzeitig gerettet werden konnte. — Mehrere sensationssüchtige Fräulein und Damen, die sich unter dem Publikum befanden, verfielen in hysterische Krämpfe und bedurften ärztlicher Hilfe.

Archangelsk. Vom 2. August wird gemeldet, daß zwei Häuserquartale von einem Brand ergriffen wurden, der 30 Gebäude in Asche legte. Der Schaden beträgt 300,000 Rubel.

Baku. Der Oberlehrer des Bakuschen Gymnasiums, Romantschenko, hat den vom Engländer Burges aufgestellten Schwimmrekord um bedeutendes geschlagen. Er schwamm am 24. Juli 32 Werst in 23 Stunden mit Minuten!

— Im Kreise Lenkoran sind auf Maisfeldern große Heuschreckenscharen erschienen, deren Bekämpfung aussichtslos ist.

Ardagan. Schneefall beschädigte in ca. 15 Dörfern die Saaten und vernichtete sie in einigen Dörfern gänzlich.

Taschkent. Die Gerichtsverhandlung über den Militäraufruhr im Sappeurlager hat begonnen. Die Zahl der Angeklagten beträgt 228 Personen. Als Verteidiger fungieren zehn Offiziere.

— Zum Prozeß gegen die 228 Meuterer des 1. und 2. Bataillons des Turkestanischen Sappeurregiments wird der „Now. Wr." gemeldet: Von diesen 228 Soldaten sind 213 dessen angeklagt, daß sie sich unter einander und mit Personen, die durch die Untersuchung nicht ermittelt werden konnten, verständigt hatten, die ihnen mißliebigen Offiziere zu ermorden und mit der Waffe in der Hand die Vorgesetzten zur Bewilligung folgender Forderungen zu zwingen: Bessere Beköstigung, verkürzte Dienstzeit, Verringerung der Arbeitsdauer, Abschaffung der Titulierung der Offiziere u. a. Als Führer und Anstifter der Meuterei gelten 17 Personen, darunter namentlich der Gemeine Edmund Hessen, welcher angeklagt ist, die Meuterei organisiert zu haben. Fünfzehn Soldaten stehen unter der Anklage, daß sie von der Vorbereitung der Meuterei Kenntnis hatten, jedoch den Vorgesetzten keine Anzeige erstatteten. Die Meuterei hatte bekanntlich zur Folge, daß drei Offiziere, ein Fähnrich und fünf Gemeine den Wunden erlagen; verwundet wurden außerdem drei Offiziere und zehn Gemeine. Von den Meuterern ist einer den Wunden, die er im Kampf erhalten hatte, erlegen; drei Meuterer sind geflohen; 54 Gewehre werden vermißt. Unter den Angeklagten sind 6 Unteroffiziere, 13 Gefreite, 1 Feldscher, 1 Obermeister 1 Freiwilliger mit Universitätsbildung.

Unter den 150 Zeugen, die vor, Gericht geladen sind, befinden sich die Generale Woronow und Malischewskij. Die Kommandeure der zwei Bataillone, die an der Meuterei beteiligt sind, werden nicht als Zeugen vernommen werden. Im Gerichtssaal ist General Ssamsonow, der Kommandierende der Truppen des Turkestanischen Militärbezirks, zugegen. Der Prozeß wird mindestens zwei Wochen dauern.

Aus dem Amurgebiet. Das Amurgebiet ist einer der Hauptherde des Aussatzes. Ist es schon bei uns überall mit der medizinischen Hilfe recht kläglich bestellt, so fehlt hier dieselbe gänzlich. Ein Gebiet, das an Umfang Deutschland übertrifft, soll von einem Arzt bedient werden. „Soll", denn in Wirklichkeit gibt es hier keinen Arzt, sondern bloß einen ewig betrunkenen Feldscher; mit einem Wort — die Bevölkerung ist sich selbst überlassen; die Kranken leben unter den Gesunden und verbreiten die Ansteckung immer weiter. Am meisten Aussätzige gibt es im Jdsker Kreise (Küstengebiet). Hier befindet sich auch, acht Werst von Nikolajewsk, am Amur, das einzige Leprosorium für ganz Ostsibirien. Zum Unterhalt desselben ist die minimale Summe von 6000 Rbl. jährlich bestimmt. Bei solchen Mitteln kann natürlich von einem Arzt keine Rede sein. Lange Zeit gab es nicht einmal Bedienung. Alljährlich wurde eine Abteilung Sträflinge hergeschickt, welche die Kranken pflegten und zugleich aufpaßten, daß sie nicht vor dem schönen Leben hier wegliefen. Die Sträflinge brachten eine Atmosphäre von Grausamkeit, Trunksucht und Zügellosigkeit mit sich. Und sie nahmen von hier den Keim der Ansteckung mit und brachten ihn in neue Gebiete. Seit einiger Zeit werden nicht mehr Zwangssträflinge hergesandt; es wurde ständiges Dienstpersonal angenommen. Aber es gibt keinerlei medizinische Hilfe; nominell führt der Kreisarzt die Aufsicht über das Leprosorium. Es gibt auch keine Medikamente; die 6000 Rbl. reichen nicht mal für das Essen. Ohne die Sammlungen der Barmherzigen Schwester Wassjukowitsch und private Spenden müßten die Aussätzigen Hungers sterben. Vor zwei Jahren kam hier ein Transport Medikamente an, welche eine philanthropische Gesellschaft in der Schweiz geschickt hatte, die von der verzweifelten Lage des Nikolajewsker Leprosoriums gehört hatte. Aber als diese Medikamente ausgingen, mußte wieder jeder Gedanke an Heilung der Kranken aufgegeben werden. Bei solchen Zuständen ist allerdings schwer anzunehmen, daß die Leprösen sich freiwillig in dieses ewige Gefängnis begeben werden. Dieselben flüchten sich in die Bergwerke, unter die Jäger und Fischer, und verbreiten überall die schreckliche Ansteckung. Von hier aus bringen sie die Arbeiter nach Rußland, und dann taucht der Aussatz plötzlich auf an Orten, wo er nie war.

„St.-P. Hrld."

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Dem Chortitzer Lehrerverein zu seiner nächsten Sitzung.

Für den Unterricht in Heimatkunde und Kirchengeschichte müssen wir eine Karte vom Chortitzer Bezirk haben. Wünschenswert wäre eine Reliefkarte, die klar und übersichtlich für eine große Klasse wäre.

Könnte der Lehrerverein eine solche nicht anfertigen lassen?

Wir müssen unseren Schülern die Kindheit mehr schön und poetisch gestalten, damit sie trotz der Eintönigkeit der Steppe und der Unbill des Lebens frisch, fromm und froh sein können. Wie wenig Jauchzen, Jubel und Frosinn finden wir bei uns! Wie viele junge Leute gehen ernst und düster an uns vorüber! Überall wenig Sinn für das Gute in der Welt. Sie sehen und hören nichts von dem, was schön um sie ist. Wollen wir gegen wilde Ausgelassenheit und schlechtes Betragen, gegen gemeine weltliche Vergnügen als Trinken, Kartenspiel und drgl. ankämpfen, so müssen wir in unseren Kindern das Verständnis für die Naturschönheiten und die Poesie, für edle Volksgesänge und herzhafte Jodler, für liebliche Lieder, für übliche Spiele und gymnastische Übungen zu wecken suchen. Lehren wir unsere Kinder, ein schönes Leben zu führen. „Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen."

Könnte der Lehrerverein nicht die Bahnen zeigen, die wir behufs Erreichung obigen Zieles zu gehen haben?

Wir müssen Ansichtskarten haben von den Naturschönheiten und geschichtlichen Sehenswürdigkeiten, die sich bei den Mennoniten vorfinden. Die Lehrer könnten dieselben beim Unterrichte gelegentlich benutzen, und das große Publikum würde solche gegenwärtig gerne kaufen. Chortitza dürfte etwa folgende Ansichten liefern: die schönsten Partien vom Dnjepr auf der ganzen Strecke von Jekaterinoslaw bis Nieder-Chortitza, inkl. das wild romantische Tal unterhalb Burwalde; das Denkmal in Chortitza, die Grabsteine von Höppner, Bartsch und Regehr, die Kirche in Chortitza, das alte Zentralschulgebäude, das frühere Gebietsamtsgebäude, das Haus, wo zuletzt das Privilegium aufbewahrt wurde, das Titelblatt des Privilegiums, eine alte Wirtschaft, alte Ackergeräte, Fabrik Lepp und Wallmann, die Niebuhrsche alte Dampfmühle, eine Tret- und eine Windmühle, Totalansichten von Chortitza, Insel Chortitza, Ansichten von „Bethania" usw. usw. Das Mennobild

könnte man auch als Postkarte herstellen lassen, ebenso seine Grabstätte in Wüstenfelde und anderes.

Könnte der Chortitzer Lehrerverein nicht Serien der bedeutendsten Ansichten auswählen und einen Buchhändler veranlassen, dieselben in künstlerischer Ausführung zu einem wohlfeilen Preise in den Handel zu bringen?

Der Einsender bittet den Chortitzer Lehrerverein, zu verwirklichen, oder wenigstens anzuregen, was er an diesen Wünschen etwa Gutes finden sollte.

Mit kollegialem Gruße — —

x.

„Stille Gedanken."

Stille Gedanken... So hatte einst Lehrer G. L. treffend seinen imponierenden Artikel überschrieben, in welchem er uns seine „stillen Gedanken" über das gegenwärtige Schulwesen verriet. — Stille Gedanken... Gar oft beschäftigen sie den Lehrer in seinem Arbeitszimmer und die Eltern in der Familie. Schule und Familie! Dieses sind die heiligen Stätten, wo das Erziehungswesen gepflegt wird. Beide sind daher von großer Bedeutung für den ganzen Staat. Die Familie ist der Brennpunkt, auf den alle Strahlen des sozialen Lebens zurückweisen; der Brennpunkt aber der Familie ist die Mutter. Manche Hausmutter treibt mit ihrem schlichten, rechten Wesen eine gesundere und folgenwichtigere Sozialpolitik, als viele gelehrte Redner der Volksversammlungen, die in der inhaltsleeren, gleißnerischen Schale schönster Satzgefüge dem Volke oft nur unverständliche Phrasen bieten. Und die Volksschule? Ihr Ziel? Das hehre Ziel der allgemeinen Volksschule ist, die Kinder aller Volksklassen nach übereinstimmenden Grundsätzen zu geistig-tätigen, bürgerlich-brauchbaren und sittlich-religiösen Menschen heranzubilden. So ein ideales Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn Eltern und Lehrer Hand in Hand geben und bedenken, daß sie das Werkzeug einer höheren Autorität sind. Die Eltern vertrauen dem Lehrer ihr Liebstes an, um gemeinsam das schwere Werk der Erziehung fortzusetzen. Das ist schön! Welcher stille Gedanke bewegt wohl das Elternherz bei diesem im Kindesleben so wichtigen Wendepunkt? „Möchte doch der Lehrer unser Kind in Liebe und Geduld tragen!" Nun sind aber die individuellen Mängel oder Vorzüge der Kinder verschiedener Familien höchst verschieden. Da gilt's, das kleine Volk zu studieren, um in verschiedenen, oft recht komplicierten Fällen die rechten Maßnahmen zu treffen, um die Schuldisziplin, diese Hüterin einer ungestörten Schularbeit, aufrecht zu erhalten, nicht nur Kenntnisse zu vermitteln, sondern den Charakter zu bilden. Stilles Überlegen und der Rat erfahrener Kollegen zeigen dann wohl den sichersten Weg. Der gewissenhafte Schulmeister ist sich der Größe seines edelen Berufes bewußt. Den Gemütszustand eines Lehrers, der nach einer besonders schweren Arbeit einen nur geringen Erfolg — oder zuweilen wohl gar keinen — sehen kann, illustrieren gar schön die Worte des verstorbenen Kirchenältesten H. Epp: „Gott weiß, welche trübe Stunden wir der Gedanke an die Lehrerstelle und das Bewußtsein meiner eigenen Schwachheit oft machen"... Trübe Gedanken... Das Arbeitspensum ist so groß.. Um so schöner, wenn man nach der Arbeit überzeugt sein kann, wenigstens nicht immer vergebens gearbeitet zu haben. — Bald beginnt das neue Schuljahr. Lehrer und Kinder wollen mit neuer Kraft und frischem Mut an ihre Arbeit gehen. Hier und da näht die geschäftige Hausmutter schon am Höschen, Röckchen oder Bluschen des kleinen ABC Schützen. Zuweilen sinken ihre Hände in tiefem Sinnen in den Schoß, und die Gesichtszüge verraten eine gewisse Sorge, oder der Mund verzieht sich zu einem sanften Lächeln. Wer beschäftigt deine Gedanken? Gewiß dein Söhnlein, oder Töchterlein, das sich einstweilen noch frei herumtummelt? Ist's ein artiges, gesundes Kind, daß du zuweilen unwillkürlich lächelst, oder hat es eine schwere Zunge, oder etwa schlechte Augen, oder ist es sonst mit einem Gebrechen behaftet, daß du in so trübes Sinnen verfällst? Hast du etwa Bedenken, der Lehrer werde dein Kind nicht in Liebe und Geduld tragen? Eltern, laßt solche trüben Gedanken und bringt uns eure l. Kleinen ohne Vorurteile, denn auch wir sind um ihr Wohl und Wehe besorgt, und helft in eurem Teile mit an der zwar schwersten, aber doch edelsten Arbeit — an der Erziehung! „Was wird aus dem Kindlein werden?"..

H. Friesen.

Die Wäsche.

Es ist für eine jede Hausfrau erfreulich und angenehm, über einen Wäscheschrank voll schöner reiner Wäsche zu verfügen. Von jeher sahen ganz besonders die deutschen Hausfrauen darauf, daß ihre Wäsche, oft selbst gesponnen und gewebt, die Zierde ihrer Ausstattung bildeten. Sogar Kaiser- und Fürstentöchter hielten es nicht unter ihrer Würde, das Spinnrad fleißig zu gebrauchen.

Heute ist nun freilich vieles anders geworden! Viele unserer Hausfrauen mögen den Flachs wohl garnicht mehr zu behandelt verstehen, und das haben sie ja auch nicht mehr nötig. Doch ein gefüllter Wäscheschrank ist auch jetzt noch der Stolz und die Freude jeder tüchtigen Hausfrau. Versteht aber auch jede Hausfrau ihre Wäsche richtig zu behandeln? Es ist nicht genug, viel Wäsche zu haben, sondern man muß die Wäsche auch schonen und sie nicht durch eine falsche Behandlung vorzeitig verderben. Da sieht man oft Hausfrauen, die eine reichliche Ausstattung an herrlicher Wäsche vom Elternhause mit in die Ehe bringen, und nach ein paar Jahren ist schon alles verschludert, oft die Hälfte verloren und das, was noch vorhanden, ist grau, befleckt und zerrissen.

Gebrauchte Wäsche hebe man am besten in einer Kiste, oder Kommode auf, die in einem Raum steht, wo sich keine Speise vorfindet, oder wo niemand schläft. Man hüte sich, die Wäschstücke einzeln umher zu werfen, da sie dadurch verloren gehen können und noch schmutziger werden, als sie schon sind. Viele Hausfrauen achten viel zu wenig der gebrauchten Wäsche, und ganz mit Unrecht! Oder ist denn die schmutzige weniger zu schonen als die reine? Sie wird oft als Staubtuch benutzt, kann das gut sein? Wenn man Wäsche nie zu lange tragen soll, damit sie nicht zu schmutzig wird, um wieviel weniger darf man noch Staub und Schmutz damit abputzen. Je schmutziger die Wäsche ist, umsomehr muß sie beim Waschen gerieben werden, also leidet sie doch darunter und büßt an Haltbarkeit um vieles ein. Ich kannte eine Hausfrau, die ihre gebrauchte Wäsche genau so zusammenlegte und in einem Wäscheschrank aufbewahrte, wie auch die reine; das ist natürlich Uebertreibung, doch umherwerfen soll man sie nie.

Soll die Wäsche zu Hause gewaschen werden, was auf dem Lande sehr bequem, in der Stadt aber oft mit manchen Schwierigkeiten verbunden ist, so tut die Hausfrau gut, wenn sie unter ihrer Aufsicht waschen läßt; denn jede Hausfrau sollte wissen, was für eine Behandlung man der Wäsche zukommen lassen muß.

Unsere Haut scheidet, außer dem Fett im Schweiße, auch noch Eiweißstoffe aus, die sich nur im kalten Wasser lösen lassen, doch nie mehr in heißem, oder kochendem. Daher muß jede Wäsche zuerst in kaltes Wasser eingeweicht und, wenn auch nur leicht, durchgerieben werden. Sehr zu empfehlen ist es, wenn man die Wäsche am Abend vor dem Waschen in kaltes Wasser einweicht und sie die Nacht über stehen läßt; am Morgen braucht man sie nur durchzuspülen und auszuwinden. Sehr gut ist es, wenn man darauf den Stoff noch einmal in kaltem Wasser ausspült, ehe man mit dem eigentlichen Waschen beginnt. Das ist freilich etwas mühevoll und beansprucht viel Zeit, aber man schützt die Wäsche vor dem sogenannten Einbrühen des Schmutzes; denn einmal eingebrühter Schmutz geht nie mehr heraus und verleiht der Wäsche eine graugelbe, unangenehme Farbe.

Nun seife man die Wäsche ein und und koche sie 4 Stunden*) in Phönixpulver; dann wasche man sie durch, und man wird finden, daß der Schmutz ungemein leicht herausgeht und ein starkes Reiben unnötig macht. Dann seife man die Wäsche wieder ein, lasse sie noch einmal 10—15 Minuten in reinem Wasser kochen, wasche sie dann und spüle sie tüchtig, lege sie für die Nacht in einen Zuber mit Wasser, in welches man etwas Chlor getan hat. Chlor behandle man wie die Bläue, d. h. man binde ihn in ein Läppchen, damit keine Teilchen unaufgelöst ins Wasser und von dort mit der Wäsche in Berührung kommen können, denn dadurch würde sich sofort ein Loch in irgend einem Stoff bilden.**) Am anderen Morgen spüle man die Wäsche, bläue sie und hänge sie auf.

Die Wäsche auf diese Weise gewaschen hält, weil sie sehr wenig gerieben wird, lange und ist von blendend zarter Weiße und Frische. Ueberhaupt ist die Behandlung der Wäsche verschieden. (Klemens.)

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Von Anna Penner für „Bethania" 5 Rbl.

— Aus dem Nachlaß des verstorbenen Jakob Dörksen für äußere und innere Mission 300 Rbl.

Buntes Allerlei.

— Am 11. August (29. Juli) wurde in Halle das erste Heine-Denkmal in Preußen enthüllt. Der Heinrich-Heine Bund, ein Verein, dem hauptsächlich junge Leute angehören, hat das Denkmal unter großen Opfern gestiftet. Der Schöpfer des Denkmals, das auf etwa zwei Meter hohem Sockel die in weißen Stein gehauene Büste Heines in seinen letzten Lebensjahren zeigt, ist der Hallesche Bildhauer Paul Schönemann. Um allen Unannehmlichkeiten von vornherein aus dem Wege zu gehen, versuchte der Heine-Bund gar nicht, für das Denkmal einen öffentlichen Platz zugewiesen zu erhalten, sondern stellte es im Garten des Vergnügungs-Etablissements Trothaer Schlößchen auf. Eine anspruchslose Feier vereinigte etwa 300 Personen zur Enthüllung des Denkmals.

— In Langenschwalbach, wo er zur Kur weilte, ist gestern der Geheime Baurat Professor Paul Wallot, der Reichstagsbaumeister, im Alter von 71 Jahren gestorben. Mit ihm verliert Deutschland einen seiner bedeutendsten und selbständigsten Baumeister.

— Die in Berlin verstorbene Fürstin Meschtscherskaja hat der Gesellschaft zum Schutz der Kinder vor grausamer Behandlung ein Kapital von 300.000 Rbl. hinterlassen.

— Das Erdbeben im Gebiet des Marmarameers ist eines der schwersten der letzten Jahrzehnte. Die Zahl der Opfer wird auf 1000 Tote und 6000 Verwundete geschätzt. Gegen 15.000 Personen sind obdachlos. Das Erdbeben richtete den schlimmsten Schaden in einem Umkreis an, der von 50.000 Griechen bewohnt wird. Die am schwersten betroffenen Orte sind Heraklitza, Peristeasca, Chora, Ganos, Myriophito und Tschorlu, aus denen sich fast die gesamte Bevölkerung geflüchtet hat. Infolge der Masse von Verletzten, die auf Schiffen nach Konstantinopel gebracht worden sind, machte der Galatakai zeitweilig den Eindruck eines fliegenden Lazaretts. In vielen Orten sind die Quellen verschüttet, so daß die Menschen nicht nur ohne Brot, sondern auch ohne Wasser sind. Tragische Einzelheiten werden berichtet: Zwei Frauen, Mutter und Tochter, riefen aus einem Fenster um Hilfe, als das Dach des Hauses einstürzte und beide tötete. Ein junger Mann grub drei Stunden lang mit bloßen Händen die Erde auf, um seine alte Mutter zu retten, die bis zum Kopf in der Erde steckte.

Auch die Dardanellenforts sind schwer beschädigt und einige Kanonen umgestürzt. Auf dem Ausgrabungsfelde bei Troja hat das Erdbeben erheblichen Schaden angerichtet; die Ausgrabungen sollen zum großen Teile wieder verschüttet worden sein. Daß sich die furchtbaren Wirkungen des Erd- und Seebebens nicht nur auf die Küstenorte am Marmarameer und das Dardanellengebiet, sondern auch auf das Innere der europäischen Türkei erstrecken, geht aus der Meldung hervor, daß das Erdbeben den schwersten Schaden im Südwesten Adrianopels anrichtete, wo mehrere Dörfer ganz zerstört und niedergebrannt sind. Der Boden zeigt an verschiedenen Orten große Risse, woraus Gase und kochendes Wasser strömen. Die Einwohner der vernichteten Orte waren wohlhabend und beschäftigten sich hauptsächlich mit Weinbau und Seidenindustrie.

— Für 30 Millionen falsche Rubelnoten. Zur Entdeckung eines Fälschernestes in Nizza meldet man aus Paris vom 12. August: Im vorigen Jahre konstatierten die russischen Banken, daß eine große Anzahl falscher Banknoten sich im Umlauf befände. Die russische Regierung mußte für zwei Millionen Rubel falsche Noten aus dem Verkehr ziehen. Etwa 70 Personen wurden wegen Ausgabe falscher Rubelnoten verhaftet. Es gelang der russischen Polizei, festzustellen, daß diese Fälschungen in Frankreich hergestellt wurden. Man hat jetzt die Fabrik der Falschmünzer in Nizza entdeckt. Bei der Durchsuchung einer Villa fand die Polizei eine maschinelle Einrichtung zum Druck russischer Banknoten, die 1500 Kilo wog. Man entdeckte außerdem 150.000 fertiger falscher 100-Rubelnoten älteren Musters, die eine Summe von über 30 Millionen Rubel darstellen. Die Bewohner dieser Villa waren, als sie die Verhaftung einiger Genossen in Rußland erfahren hatten, verschwunden. Ihre Spuren führten nach Paris, und hier hat gestern die Polizei den 38-jährigen Robert Lewental und dessen Geliebte Amalie Wolodko verhaftet. Man fand in den Wohnungen der Festgenommenen mehrere vollständige Falschmünzereinrichtungen.

— Der protestierende Täufling. Der italienische Bauchredner Domini hat einem Mitarbeiter der „Gazette die Bergamo" allerlei Interessantes von seiner Kunst erzählt, dabei auch eine lustige kleine Geschichte, in der er durch eine unerwartete Entfaltung seines bauchrednerischen Talentes eine amüsante kleine Szene hervorrief. Domini war in Santiago von seinen Wirten zur Taufe geladen worden; er sollte als Pate fungieren und hatte die Ehre angenommen. Alles ging gut, nun hielt er den kleinen Weltbürger über das Taufbecken. „Dabei kam mir plötzlich ein übermütiger Einfall. Ich sah, wie der kleine Täufling bei der Berührung mit dem Wasser die Lippen öffnete und den Mund zum Weinen verzog. Plötzlich hörten die Anwesenden den kleinen Täufling mit hoher Kinderstimme vorwurfsvoll sagen: „Genug, genug, laßt mich jetzt in Frieden, ich werde mich noch erkälten, Du böser Pate." Nie in meinem Leben habe ich einen solchen Erfolg mit meiner Bauchrednerei errungen. Dem Geistlichen sank vor Verwunderung das Kinn herab, alles starrte mit entsetzten Augen auf den protestierenden Täufling, man glaubte schon an ein Wunder, bis mir mein Gewissen schlug und ich meine Missetat beichtete. . ."

— 4000 Menschen über 100 Jahre alt. Eine interessante Berechnung ist soeben in Bulgarien angestellt worden. Bekanntlich erreichen in den Balkanländern die Menschen ein im Durchschnitt höheres Lebensalter, als die Einwohner der anderen europäischen Staaten. Die Regierung hat nun einmal zahlenmäßig feststellen wollen, wie hoch der Prozentsatz derjenigen ist, die das seltene Alter von 100 und mehr Jahren erreichen. Die Feststellungen haben das überraschende Resultat ergeben, daß unter 4 Millionen Einwohnern des Königeiches ungefähr 4000 Menschen das bewundernswerte Alter von über 100 Jahren im Durchschnitt erreichen. Dieses Ergebnis überrascht umsomehr, als im Deutschen Reich mit seinen 62 Millionen Menschen nur 72 Personen zu zählen sind, die das Alter von 100 Jahren erreicht haben. Die Ursache der Langlebigkeit der Bulgaren wird auf Grund wissenschaftlicher Versuche auf die außerordentlich erhaltende Kraft der bulgarischen Nationalspeise, des Yoghurt, zurückgeführt. Der Yoghurt, der nach der Entdeckung des in ihm enthaltenen Maya-Bazillus durch Professor Metschnikow, den Direktor des Pasteur-Institutes in Paris, auch in Westeuropa, besonders auch in Deutschland, weitgehende Verbreitung gefunden hat, hat eine sehr günstige Wirkung auf die Verdauungstätigkeit und den Stoffwechsel. Der Maya-Bazillus, der sich beim Yoghurtgenuß in den menschlichen Eingeweiden einnistet, hat die Eigenschaft, alle schädlichen Bakterien abzutöten und Erkrankungen der inneren Organe zu verhindern. Aus dieser Eigenschaft ergibt sich unzweifelhaft, daß die Langlebigkeit der Menschen, die von klein auf bis in ihr hohes Alter die Yoghurtspeisen genießen, zum Teil jedenfalls auf den Yoghurtgenuß zurückzuführen ist.

— Zwanzig Söhne einer Mutter. In Kieferselten an der bayerisch-tiroler Grenze hat, einem Privattelegramm zufolge, eine Frau von 40 Jahren ihr zwanzigstes Kind bekommen. Es ist, wie alle seine 19 Geschwister, ein Knabe. Der älteste Bruder des neuen Sprößlings ist 23 Jahre alt.

— Das Ende der ältesten Zeitung der Welt. Der „Berl. Volks-Ztg." zufolge hat der Präsident der chinesischen Republik Juanschikai die Zeitung „King-Bao" für immer unterdrückt. Damit ist die älteste Zeitung der Welt verschwunden. In der Geschichte des chinesischen Zeitungswesens und der Journalistik überhaupt nimmt die Zeitung „King-Bao" wohl den hervorragendsten Platz ein. 1500 Jahre lang hat diese Zeitung in China die wichtigsten Ereignisse der Welt genau verzeichnet und auf die chinesische Gesellschaft großen Einfluß geübt. Zu einer Zeit, in der man in Europa von Buchdruckerkunst und Zeitungswesen noch keine Ahnung hatte, erfand der Chinese Gon-Chung ein Mittel zur Fabrikation von Buchstaben aus Blei und Silber und gründete unter dem Kaiser Fin-Chuang-Tsang im Jahre 400 n. Chr. die Zeitung „King-Bao", die ununterbrochen bis jetzt erschien. Anfangs wurde die Zeitung auf zehn gelben Seidenblättern gedruckt, die als Broschüre zusammengeheftet, den Hohen im Reiche zugeschickt wurde. Mit der Zeit wurde die Zeitung das verbreitetste Blatt von China. In der Hofbibliothek des Kaisers von China sind interessante Dokumente aufbewahrt, die auf die Geschichte dieser ältesten Zeitung der Welt Bezug haben. Die Chefredakteure des Blattes bekundeten oft beispiellosen Mut und großen Patriotismus. So hat im achten Jahrhundert der Chefredakteur des „King-Bao" den kaiserlichen Prinzen Fin-Mo-Ling des Verrates bezichtigt, wofür er schrecklichen Foltern unterworfen und schließlich dem Verbrennungstode ausgeliefert wurde. Auch Ideen, die uns ganz modern anmuten, verbreitete diese Zeitung bereits vor 900 Jahren. Im zwölften Jahrhundert hatte nämlich der Chefredakteur des „King-Bao" den Mut, die Regierung aufzufordern, der Tradition und den Zeremonien den Rücken zu kehren und „kluge Menschen nach Europa zu schicken, um dort zu lernen, zu sehen und zu hören." Auch wegen dieses Rates wurde der Redakteur, der damals bekannte Dichter Gur-Ru-Tschang, enthauptet; sein

*) Praktische Hausfrauen wollen wissen, daß 4 Stunden kochen zu viel für die Wäsche ist, die Haltbarkeit leidet darunter und der Schmutz kocht wieder ein. Eine Stunde langt auch zu. D. Red.

**) Bei Chlorbenützung muß man äußerst vorsichtig sein, man kann leicht zu viel nehmen und dadurch mehr schaden als nützen. D. R.

Kopf mit abgeschnittenen Ohren und herausgerissener Zunge wurde in allen Städten Nordchinas ausgestellt.

— Der „Newyork Herald“ hat eine undatierte Depesche aus Brazzaville erhalten, die über den Tod des berühmten Fliegers Latham berichtet. In dieser Depesche heißt es: Am 25. Juli 7 Uhr vormittags befand sich Latham auf dem rechten Ufer des Chari bei den Stromschnellen des Gayes. Er war nur von einem Eingeborenen begleitet. Latham hatte im Verlaufe der Jagd ein Rhinozeros verwundet, als sein Jagdgewehr plötzlich explodierte. Er ergriff schnell seinen Karabiner und gab dem wütenden Tiere den Rest. In diesem Augenblick tauchte vor ihm ein Büffel auf, der bis dahin in dem hohen Grase verborgen gelegen hatte. Latham feuerte mit seinem Karabiner auf das Tier, verletzte es aber nur leicht. In rasender Wut stürzte der Büffel auf den Jäger, gab ihm einen furchtbaren Stoß mit den Hörnern und warf ihn dreimal in die Luft. Latham stieß einen Schrei aus und blieb dann auf der Erde liegen. Seine Leiche ist nach Fort Archaumbault gebracht und dort beerdigt worden. Latham war schon früher einmal von einem wilden Büffel verletzt worden. Es muß hinzugefügt werden, daß nach der Ansicht afrikanischer Jäger der wilde Büffel das bei weitem furchtbarste Jagdtier des schwarzen Kontinents ist.

— **Wenn Sie vom menschlichen Verkehr abgeschnitten wären...** Mit diesem Satz beginnt eine Rundfrage, die ein russisches Buchhändlerblatt der „Westnik Literatury,“ an das Publikum geschickt hat, um seinen Geschmack zu erfahren. „Wenn Sie vom menschlichen Verkehr abgeschnitten wären, — welche fünf Bücher wären Ihnen dann unentbehrlich?“ Im ganzen haben 3273 Leute geantwortet, und zwar sowohl einfache Arbeiter wie Gelehrte. Die höchste Zahl von Stimmen hat — das Konversationslexikon erreicht: 2902. Nicht viel weniger, 2886, entfielen auf die Bibel, die damit an die zweite Stelle rückt. Dann müßte, so sollte man glauben, das Werk eines der großen russischen Dichter kommen, aber gefehlt: an dritter und vierter Stelle stehen Homers Ilias mit 2416 und Dantes Göttliche Komödie mit 2325 Stimmen. Brehms Tierleben wurde als „fünftes unentbehrliches Buch“ 1314 mal genannt. Nicht mehr zu den fünf unentbehrlichsten Büchern werden von dem Durchschnittsleser offenbar Puschkins Werke gehalten — 1027 Stimmen trafen auf sie, — dann folgen Tolstois Anthologie „Der Lesekreis“ (1690). Goethe wurde 147mal genannt, Shakespeare 158 mal; einer der Abstimmenden erklärte allerdings, er brauche keine fünf Bücher: drei Bände Shakespeares genügten ihm vollständig. („B. B. Z.“)

— **Fliegende Fahrräder.** Nachdem die französische Firma Peugeot durch ihren 10.000 Francs Preis die Idee des fliegenden Fahrrades wachgerufen hat (den Preis gewann der besonders in Deutschland bekannte Aviatiker und Radrennfahrer Poulain), hat man auch in Deutschland begonnen, sich für dieses Problem ernstlich zu interessieren. Natürlich will man auf diese Weise keine Militär- oder Tourenmaschinen erzeugen, sondern vielmehr den Anfang zu einem billigen und der Popularisierung der Aviatik nützlichen Sportzweig machen. A. Posselt ist es gelungen, ein Fahrrad mit angebauten Tragflächen auszuführen, das in seinen Leistungen die Anforderungen des Peugeot-Preises bei weitem übertroffen hat. Sein Monteur Lange macht täglich eine Anzahl kleiner Uebungsflüge mit dieser neuen Maschine und hat dabei Höhen bis zu einem Meter erreicht (verlangte Höhe für den Peugeot-Preis 10 Centimeter). Die durchgeflogenen Strecken sind allerdings noch minimal und erreichen bis jetzt keine 10 Meter, jedenfalls wird aber in Fachkreisen für erwiesen angesehen, daß es einen Zweck hat, sich mit diesem Problem weiter zu beschäftigen, und eine ganze Reihe zum Teil namhafter Konstrukteure sind gegenwärtig mit dem Bau fliegender Fahrräder beschäftigt. Unter anderen sieht man auch auf dem Flugplatz Johannisthal der Vollendung eines eigenartigen Flugrades entgegen, das mit einer großen Anzahl sichelartiger Flächen versehen ist. Der eigentliche Konstrukteur dieses Flugrades wird bisher nicht verraten, doch verdient die ganze Bauart nach den Urteilen vieler Johannisthaler Aviatiker Beachtung und wird sicherlich von sich reden machen

„St.-P. Ztg.“

— **Die Gans und die Katze.** Der „Frankf. Ztg.“ wurde von einer Leserin geschrieben: In Straßburg hatte ich jüngst Gelegenheit, einen seltenen Fall von Freundschaft zwischen zwei völlig verschiedenen Tieren zu beobachten. Ein am Illorstaden wohnender Bekannter von mir, der ein großer Natur- und Tierfreund ist, hält in seinem Hof u. a. Gänse und eine Katze. Die Katze, ein niedliches schwarz weißes Tierchen, ist früher einmal verunglückt und seither steif geworden, was sich für sie besonders unangenehm bemerkbar macht, wenn es gilt, ein unvorsichtiges Spätzlein zu erhaschen. Mehrere Male konnte ich nun beobachten, wie eine Gans der Katze beim Sperlingsfangen half. Das geschieht folgendermaßen: Wenn die Gans ihr Futter hingeschüttet bekommt, so duldet sie es ruhig, daß die kecke Spatzengesellschaft herankommt und an der Mahlzeit teilnimmt. Unversehens aber packt sie den vorwitzigsten, der sich am nächsten zu ihr heranwagt, und schüttelt ihn, daß dem armen Burschen Hören und Sehen vergeht. Blitzschnell wirft sie dann ihre Beute der Katze zu, die immer in der Nähe lauert und gierig über den Spatzen herfällt. Ich habe der Fütterung viermal beigewohnt und — zweimal konnte ich Zeuge des interessanten Schauspiels sein. Auch der Besitzer der Tiere hat den Vorgang mehrere Male selbst beobachtet.

— In einer Schule auf dem Lande sagte der Lehrer: „Nun, Jungens, will ich dem einen Penny geben, der zuerst eine Frage an mich richtet, die ich nicht beantworten kann“. Verschiedene Knaben versuchten ihr Heil vergebens, bis endlich einer die Frage stellte: „Wenn Sie bis an den Hals im Schlamm steckten, und ich würfe einen Stein nach Ihrem Kopf, würden Sie dann unterducken?“ Die Frage blieb unbeantwortet.

— **Im Zoo.** „Die Affen schreien in der Angst fast wie Menschen. — Haben Sie das schon gehört?“ — „Nee, — schrei'n Se mal!“

— **Die Gänsehaut.** Klein-Anni: „Muttchen, was kriegt denn nu ne Gans für 'ne Haut, wenn sie sich grault?“

— **Ein freundlicher Gruß.** „Det kannste Maxen bestelln: Wenn a sonst wat von mir will, denn kann a mir sonst wat!“

Redakteure: { D. H. Epp / Dr. phil. Th. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Diplomierte deutsche
Lehrerin
— mit 4 jähriger Praxis —
sucht Stelle als Hauslehrerin.
Adresse: Бердянскъ, до востребованія, М. Герцъ. ajg3-1

— Verheirateter —
Lehrer,
mit Lehrerzeugnis und Mittelschulbildung, sucht Anstellung fürs Jahr 1912/13.
Adresse: п. о. Харченково, Екат. г., эк. Видное, Г. Г. Классенъ, Ивану Дирксу. apr5-3

— **Suchen** —
per sofort einen tüchtigen deutschen
Walzenschlichtmüller. akt6-4
Anmeldungen sind zu richten an: Г. Я. Дикъ, с. Марьинка, п. о. Вознесенскій рудникъ. Ек г.

Elfriede Glöckler,
Schülerin des Petersburger Konservatoriums, höheren Kursus, erteilt
— **Musikunterricht.** —
Off. Бердянскъ, Приморская 10.

Das Erste Berdjansker Bau- und Technische-Bureau (Berdjansk) sucht einen der deutschen und russischen Sprache mächtigen
Buchhalter. ajj5-2
Anträge mit Angabe der erwünschten Gage und Referenzen sind an obenerwähntes Bureau zu adressieren.

Lediger
— **Lehrer** —
sucht Stellung.
п. о. Николайполь, Екатер. губ., Книжный магазинъ. aji2-2

Die Hälfte eines rentablen Schlichtmühlengeschäfts mit
Steinen
und **Walzen**
jetzt billig zu kaufen.
Adresse: Дружковка, Екатериносл. губ. кол. Варваровка, пар мельн. Ивану Ив. Виое. akg5-5

Wünsche meine in Miloradowka, „Разъѣздъ Сорокопановка“ befindliche, gutbebaute api-4
Wirtschaft,
mit 81½ Dessj. Land, jederzeit zu verkaufen.
Aufragen zu richten an David Franz Dörksen, Neu-Schönsee, Post Tiege, Gouv. Chersson.

Der Malyschiner landwirtschaftliche Verein
macht bekannt, daß er zirka 3000 Pud Grassamen „Shitnjak“ (житнякъ — Triticum cristatum), diesjährige Ernte, zu 7 Rbl. à Pud franko ст. Безымянная (Ряз.-Ур. ж.-д.) zum Verkauf in Vorrat hat. aap8-1
Bestellungen sind an folgende Adresse zu richten: п. о. Кеппенталь, Сам. г., Малышинскому с.-х. Обществу.

3000 Dess.
guter Schwarzerde,
22 Werst von Lugansk, Jekat. Gouv., in der Umgebung sind deutsche Dörfer. Preis 310 Rbl. pro Dess. Bar 100 Rbl., 120 Rbl. in die Bank und 90 Rbl. in 10 Jahren auszuzahlen, gegen 6%.

1568 Dess.
guter Schwarzerde
in der Nähe von Arkadak, Saratower Gouv., Preis 240 Rbl. à Dess. — 50 Rbl. bar, 100 Rbl. in die Bank und 90 Rbl. in 9 Jahren auszuzahlen gegen 6%.
Alles Nähere zu erfahren bei
Ф. И. Тиссенъ, ajs10-1
п. о. Хортица, Екат. г., с. Широкое.

Sommerfahrplan
für die Bahnstrecke Jekaterinoslaw—Berdjansk.
Vom 17. April.

Gemischter Zug.	Postzug.	Stationen.		
—	7.40	↓ Jekaterinoslaw. ↑	8.23	—
3.06	11.40	Tschaplino.	3.37	2.55
9.02	2.27	Pologi.	12.40	8.20
3.34	6.41	Berdjansk.	7.43	12.46
Ankunft.			Abfahrt.	

St.-Petersburger Zeit. — Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist durch Unterstreichen der Minuten bezeichnet.

Unter Aufsicht des Handelsministeriums sind eröffnet
Buchhalterkurse
von M. J. Philippow, jrs10-8
Aeltester Buchhalter des Taurischen Kameralhofes (казенная палата) in Simpheropol.
Die Kurse werden gerne von Deutschen besucht. Preis 50 Rbl. Genaue Programme unentgeltlich. Anfang des Unterrichts mit Gruppe VI am 27. August d. J. Der Leitende der Kurse ist der Lehrer der Mathematik an der Simpheropoler Kommerzschule S. J. Maikopar (mit Universitätsbildung.)
Adresse: Симферополь, Долгоруковская д. Левина, прот. памяти. Долгорукова.

Buchhalterkurse von M. J. Benjasch,
Alexandrowsk, Gouv. Jekat. Haus R. M. Schtschedrowitsch.
Entgegennahme von Anmeldungen für die Herbstgruppe hat begonnen.
Beginn des Unterrichts am 20. August.
Alle Absolventen (144) fanden Anstellung. ajp10-3
Programme und nähere Mitteilungen auf erstes Verlangen kostenlos.

Gesellschaft
„Sanitas“
Spezialfabrik
— für —
Zentralheizungen
— und —
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 56

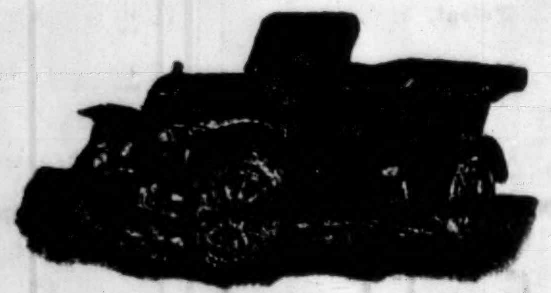
Wichtig für Techniker!
Aus dem Verlage H. A. Ediger — Berdjansk, ist zu beziehen:
Инженеръ А. И. Роговскій,
преподаватель Александровскаго механико-техническаго училища.
Конструированіе и расчетъ деталей машинъ.
Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведеніяхъ.
Въ двухъ частяхъ { I — текстъ съ чертежами и / II — атласъ.
Preis für beide Teile broschiert 3 Rbl. 60 Kop.
Buchhändler genießen entsprechenden Rabatt.
Das Buch enthält ca. 500 sauber ausgeführte Zeichnungen. Zahlreiche ausführlich ausgearbeitete Exempel. Die Lektüre des Buches erfordert Vorkenntnisse nur in der elementaren Mathematik und Mechanik.
Wichtig für Techniker!

Handelshaus
K. Hildebrands Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
• Preis-Kourant gratis. •

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze". A. J. Steward.

Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.



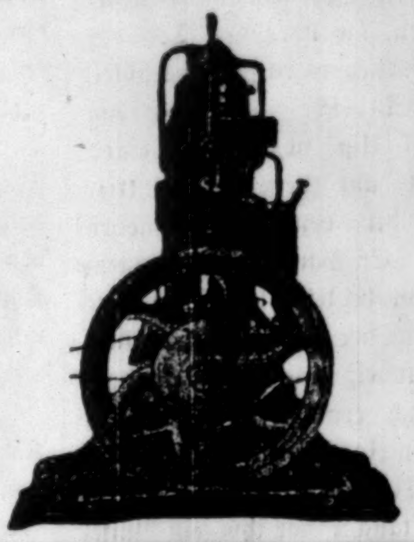
Vertreter erstklassiger russischer Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, von Automobilen der Firma **Gebrüder Windhoff** in Rhein, Westfalen.

Naphthamotoren „Jakor" mit den letzten technischen Vervollkommnungen.

Konkurrenzlose Preise.

Agentur der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft.

Lager von Automobilpneumatiks „Treugolnik".



ptj50-36

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

ns 8

---

535 Dessj.
Land
werden im Ufimschen
— **verkauft**, —
10 Werst von der Station Шингакъ-Куль und 15 Werst von der Station Dawlekanowo. jtp10
Näheres bei dem Besitzer: г. Уфа, Центральная ул., домъ № 43, Василій Николаевичъ Подгородниковъ.

— Wünsche mein —
Land, 102 Dess.,
mit massiven Gebäuden auf Jakowlewo, 5 Werst von der Stat. Софіевка, zu verkaufen.
jis10-8
Adresse: п. о. Софіевскій Заводъ, Яковлево, Петру Г. Фалькъ.

---

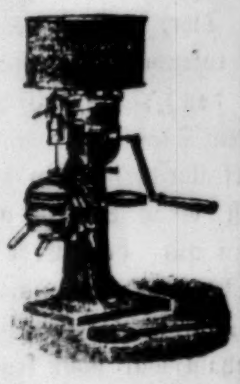
130 Dess. Land
in Sibirien, 10 Werst von der großen Station Исиль-Куль, im Dorfe Petrowka
verkaufen
die Erben des verst. P. T. Sperling. Näheres an folgende Adresse: Сиб. ж.-д. ст. Исиль-Куль, сел. Петровка
ajа5-2 А. К. Шперлингъ.

Gute Käse
liefert die Käserei P. P. Wiens und Söhne. Preis mit Verpackung und Transport bis zur nächsten Eisenbahnstation 9 Rbl. pro Pud.
— Reelle Bedienung zugesichert. —
Adr.: П. П. Винсъ и сыновья, сел. Лизандергей, п. о. Кеппенталь, Самарск. губ. ajt5-2

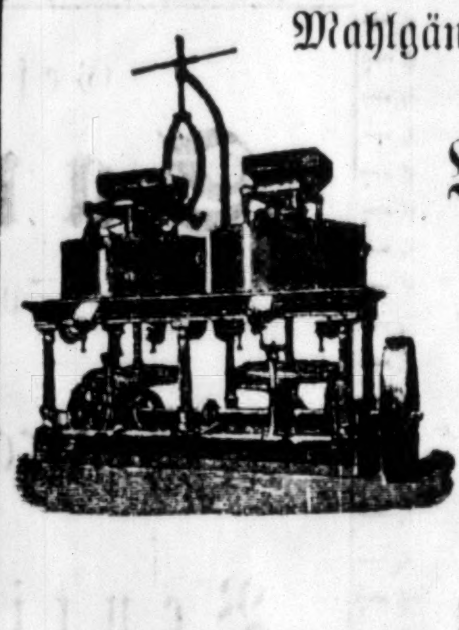
---

jsg10-4
Autobesitzer
sparen — Wiederverkäufer verdienen — viel Geld. Prospekte versendet.
C. Beutin, Berlin — Schbrg, Helmstr 3

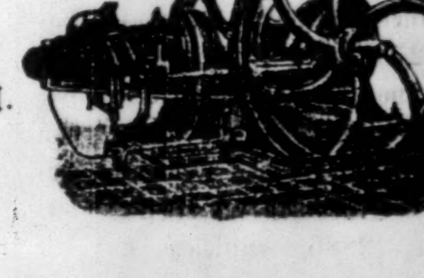
Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,
Charkow.



Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.
Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"
Hirseschäler eig. Fabrikation.



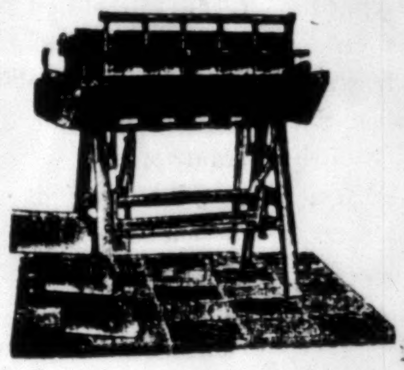
Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"
Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häckslеr von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



30
Separatore „Melotte."
Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Vertretung des Verkaufs von
Automobilen J. Schlichting
rühmlichst bekannt durch stillen Gang und dauerhafte Konstruktion speziell für russische Wege eingerichtet.
Adresse: **Францъ Яковлевичъ Федерау,**
Феодосія. Керченское шоссе, соб. домъ. jro 9

Sand bringt Reichtum!

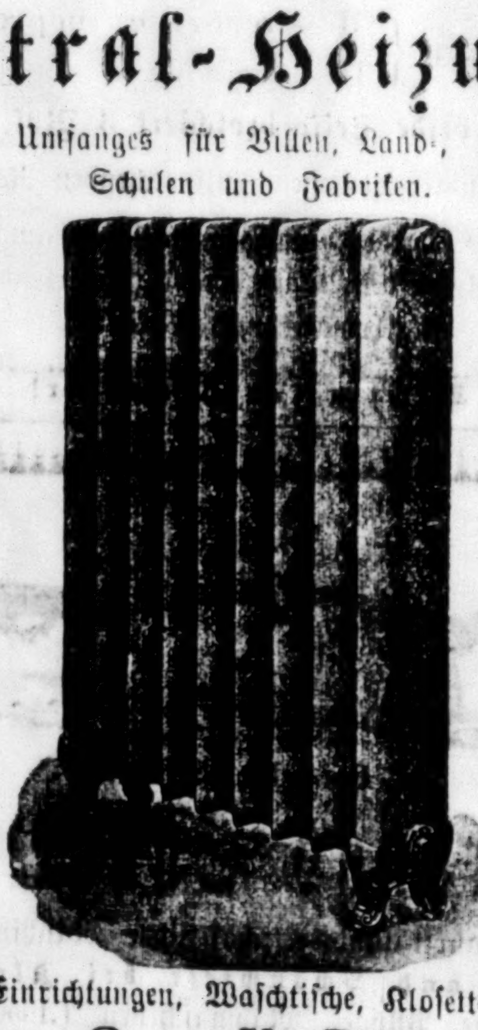


Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement-Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
30 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel, Jekaterinoslaw.
— Technisches Kontor. —
Baut als langjährige Spezialität **Liefert**
Zentral-Heizungen
aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes — **gratis und franco.** — Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.
pca 31

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

60
Adresse des Hauptcomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.